

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **18 (1976)**

Heft 96

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Kurz belichtet ① / Eindrücke eines übersättigten Kinogängers ② (Frauenfilme ③ - Geschichte einer Sünde ③; une partie de plaisir ⑤; women in revolt ⑤) Psychiatrie ⑤ - one flew over the cuckoo's nest ⑤; asylum ⑥ - Kleine und grosse Lichter - Die Erschiessung des Landesverrätters Ernst S. ⑥; boxcar bertha ⑦; Lina Braake - Greta Garbo - Marlene Dietrich - Maria Schneider ⑦ / Lina Braake ⑨ / Der Märtyrer von Aleksander Ford ⑩ / Les yeux sans visage von Georges Franju ⑫ / Bernard Herrmann - der Musikautor der Hitchcock-Filme 1955 - 64 ⑬ / Basler Film-Museum ⑮ / Der Kath Filmkreis an der 14. Didacta ⑯ / Nixon gegen Chaplin ⑰

Filmbulletin

Red + Herausgeber

96



Kath
Filmkreis Zürich

Adresse:

Filmbulletin
Postfach
8023 Zürich

April 1976 Druck ROTAG AG

KURZ BELICHTET

ALAIN TANNER, Nummer 1 im Schweizer Spielfilm, ist derzeit mit den Dreharbeiten zu seinem fünften (und zweiten farbigen) Werk beschäftigt. Auf CHARLES MORT OU VIF (1970), LA SALAMANDRE (1971), LE RETOUR D'AFRIQUE (1972) und LE MILIEU DU MONDE (1974) folgt JONAS (Arbeitstitel), der laut einer Zeitungsmeldung eine Synthese aller bisherigen Filmexperimente darstellen soll. Beim Drehbuch wurde Tanner, wie schon bei LA SALAMANDRE und LE MILIEU DU MONDE, von John Berger (Autor von "Ways of Seeing") unterstützt. An Darstellern wirken in JONAS Dominique Labourier, Miou-Miou, Jean-Luc Bideau, Jacques Denis und Roger Jendly mit. (-lp)

HEINRICH BÖLL, Nobelpreisträger, hat etliches geschrieben, das sich zur Verfilmung eignet. Nach DIE VERLORENE EHRE DER KATHARINA BLUM (von Volker Schlöndorff und Margarete von Trotta) kommen nun auch die ANSICHTEN EINES CLOWNS auf die Leinwand. Realisiert wurde die Literaturumsetzung durch den Tschechen Vojtech Jasný, in die Hauptrollen teilen sich Helmut Griem, Eva-Maria Meinecke und Hanna Schygulla. (-lp)

HELMA SANDERS (UNTERM PFLASTER IST DER STRAND) bekam mit ihrem neunten Film Aerger mit den in Deutschland lebenden Türken. Ihr Fernsehspiel SHIRINS HOCHZEIT, in dem ein anatolisches Bauernmädchen in der Fremde zur Protistuierten gezwungen und schliesslich umgebracht wird, wurde von türkischen Zuschauern als Dokumentarfilm verstanden. Entsprechend heftig waren ihre Drohreaktionen an die Adresse von Helma Sanders und den Westdeutschen Rundfunk. (-lp)

CLAUDE CHABROL dreht seinen ersten Film für eine amerikanische Produktion: FOLIES BOURGEOISES, nach Lucie Faure's Roman 'Le malheur fou' - mit Stéfane Audran, Jean-Pierre Cassel, Ann-Marget und den Amerikanern Bruce Dern und Sydne Rome. (-lp)

WOODY ALLEN (LOVE AND DAETH) hat in seinem neuesten Film THE FRONT zum ersten Mal weder das Drehbuch geschrieben noch die Regie geführt. Der Film soll sich auch sonst grundsätzlich von den bisherigen Phantastereien Allens unterscheiden. Die Story ist konkret, spielt in Amerika während der McCarthy-Aera. Woody Allen tritt auf als kleiner Mann, der als vorgeschobener Autor zu unverdienten Ehren kommt. Das Drehbuch zu THE FRONT stammt von Walther Bernstein, Regie führt Martin Ritt; beide haben McCarthys Hexenjagd am eigenen Leib erfahren. (-lp)



EINDRÜCKE EINES ÜBERSÄTTIGTEN KINOGÄNGERS

Ueberdruss, möchte man meinen, wäre vermeidbar, man müsste einfach anderes machen, nicht mehr ins Kino gehn. Doch gibt es so etwas wie die Passion eines Filmfans; du schaust fast jeden neuen und eine Menge alter Streifen an. Dann folgt halt Uebersättigung, der du mit Vergessen begegnen kannst - oder mit von der Netzhaut Schreiben.

FRAUENFILME

In der letzten Zeit sind einige bedeutungsvolle und viele interessante Frauenfilme entstanden. Der Begriff selbst soll hier nicht definiert werden und verzichtet auch auf eine Ausleuchtung des Hintergrunds bezüglich männlichem Besitz von Produktionsmitteln, technischem Knowhow, künstlerischer Favorisiertheit. Frauenkritikerinnen können das besser (wie die in Berlin erscheinende Zeitschrift 'Frauen und Film' beweist). Jedoch Folgendes: Die Zürcherin Beatrice Leuthold räumt in ihrem Aufsatz 'Filmschaffende Frauen in der Schweiz (und anderswo)' ein, dass ein Mann Frauenfilme machen kann. Als Musterbeispiel dafür rühmt sie Alain Tanners LE MILIEU DU MONDE.

Daran halte ich mich einfach und versuche, in einem kleinen Ueberblick den Bereich zu umreißen und vielleicht auch zu öffnen. Vom Inhalt her entscheidend ist Helma Sanders UNTERM PFLASTER IST DER STRAND (besprochen im Filmbulletin 95), sicher auch Truffauts HISTOIRE D'ADELE H. (Sonderbulletin 94) und DIE VERLORENE EHRE DER KATHARINA BLUM (Fb 95). Man/frau mag einwenden, dass in diesen Beispielen extreme Formen der Unterdrückung von Frauen fehlen, doch präsentiert sich in Europa die Situation der Frau in einer Grauzone, die einerseits ihren adäquaten Ausdruck in Kunst und Film noch nicht eindeutig gefunden hat und die im Zeichen der 'Rezession' selbst aktuellste, verfilmte Themen überholt hat.

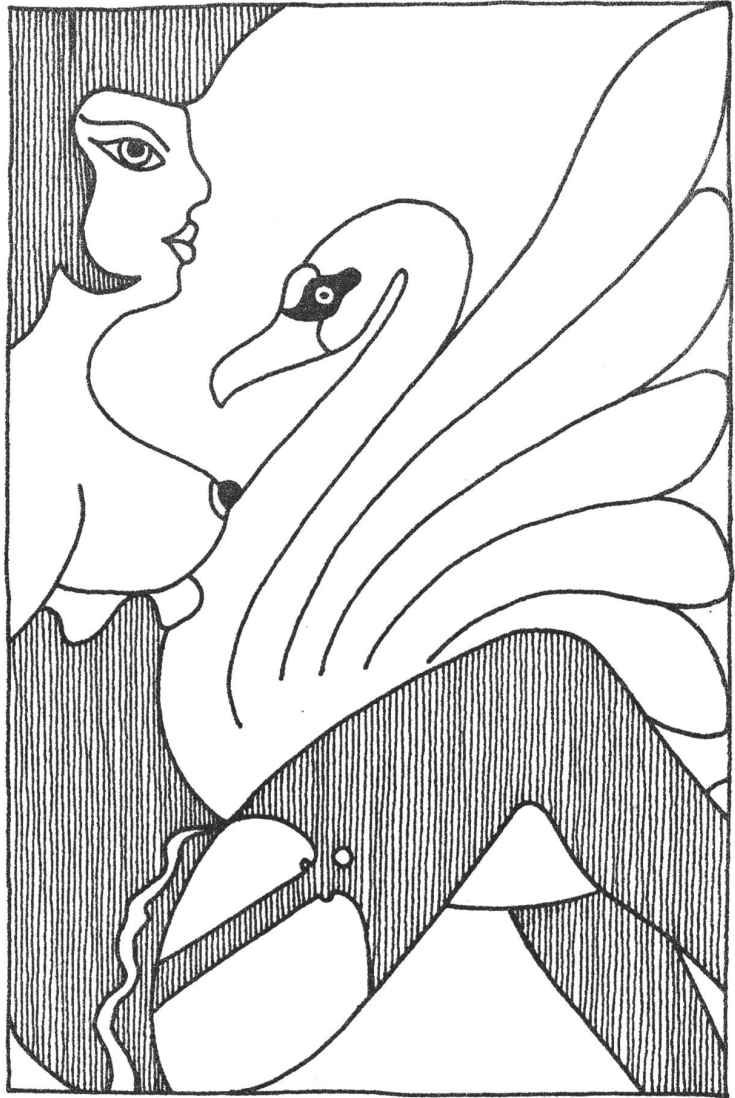
So fand im März in Zürich zum Internationalen Tag der Frau eine Manifestation statt, deren Grundton nicht universelle Individualbeziehungen zwischen Mann und Frau waren (auf die Spielfilmstrukturen nun einmal angewiesen sind), sondern die Wirtschaftsfragen in den Vordergrund stellte. Und Entlassungen betreffen halt nicht nur ein Geschlecht, wenn wohl auch das weibliche ('Zweitverdienerinnen') stärker. In diesem Betrachtungswinkel erscheint ohnehin harmlos und unwichtig, was gängige 'Frauenfilme' portieren.

Nun angefügte Hinweise wollen nicht mehr, als das aufgerissene Bild ein wenig abrunden.

GESCHICHTE EINER SÜNDE

zeigt im Werk des Polen Walerian Borowczyk eine Wende an, eine Rückkehr in seine Heimat. Nach den skandalträchtigen CONTES IMMORAUX verfilmte er damit die gleichnamige Novelle von Stefan Zeromski, entstanden im Jahre 1906. Der vordergründige Handlungsablauf erhält trotz sozialkritischen Einschlägen in der Distanz von 70 Jahren wenig Aussagekraft. In einer Atmosphäre von zweifacher Moral - derjenigen des katholischen Po-

lens und derjenigen des jugentlichen Alltags - verliebt sich die bezaubernde Eva in den Untermieter der elterlichen Wohnung. Fortan vermischt sich für den Zuschauer die Sicherheit, was Eva sich einbildet und was ihr vorgezogen wird. Der verheiratete Liebhaber wird in einem Duell verletzt, Eva pflegt ihn gesund. Er reist nach Rom, um sich um die Scheidung zu bemühen. Die Arbeiterin Eva (man sieht sie in Schreib- und Nähstube) kann es sich erlauben, ihm zu folgen, da ein junger Graf sie mitnimmt. Eine Reise durch ganz Europa wird folgenschwer: Eva bekommt den Geliebten nie zu Gesicht, gerät in die Hände eines verbrecherischen Zu-



hälters, erleidet unzählige Demütigungen und wird gar zur Komplizin von Verbrechen. Ein einziger Lichtblick hellt dies düstere Leben auf, bevor Eva in einer tatsächlich ergreifenden Szene ihr Leben in den Armen des Geliebten aushaucht. Der Lichtblick besteht im Landgut eines idealistischen Menschenfreundes, wo lauter weiss-gewandete Frauen, ihrer männlichen Fesseln ledig, in der Beschäftigung mit Natur und Spiel Erfüllung finden. In dieser aggressions- und unterdrückungsfreien Idylle muss sich Zeromski von Thoreaus 'Walden' und Borowczyk wiederum von Skinners 'Walden Two' haben inspirieren lassen. Warum ich das erwähne? Blättert man heutige Frauenbefreiungsschriften durch, werden solche Gemeinschaftsvereinigungen wiederum angepeilt, allerdings nie konsequent verwirklicht im europäischen Rahmen. Also bildgeworden mag der literarisch überhöhte Stoff von GESCHICHTE EINER SUENDE auch heute allenfalls überzeugen. 'Emanzen' könnten sich womöglich generell mit der missbrauchten Geschlechtsgenossin Eva identifizieren.

Mehr zeitgemäss hat Claude Chabrol das Protokoll von einigen 'Szenen einer Ehe' realisiert. Er konnte sich dabei auf die persönlichen Erfah-

rungen seines Drehbuchautors Paul Gégauff und dessen Gefährtin Danièle abstützen, die beide auch zur Darstellung ihrer missglückten Beziehung bereit waren. Sicher darf der Mut der Gégauffs zur schonungslosen Blosslegung bewundert werden, doch ist vor allem beim Mann damit eine gehörige Portion Exhibitionismus verbunden. Interessant ist daneben an

UNE PARTIE DE PLAISIR

dass das Scheitern der Ehe eindeutig dem patriarchalischen Gehabe des Mannes angelastet wird. Allerdings hätte es dazu nicht gerade Szenen, wie diejenige des Fussableckens oder des brutalen Zusammenschlagens, gebraucht. Die sanfte Entschiedenheit zur Selbstverwirklichung von seiten der Frau ist dagegen weit eindrücklicher.

Nur dem Titel nach ein Frauenfilm ist Andy Warhols

WOMEN IN REVOLT (1970)

da nie ganz klar wird, ob die Handelnden überhaupt Frauen sind. Auch ist es weniger eine Revolte der Frauen als ein Transvestitenaufstand gegen die erbarmungslose Zweiteilung der Menschen in Männer und Frauen.

PSYCHIATRIE

Der Engländer Ken Loach hat wahrscheinlich im Film das Eis gebrochen für eine Psychiatrie ausserhalb des Ghettos, als er 1971 die Schauspielerin Sandy Ratcliff sich den Zerstörungen eines fiktiven FAMILIE LIFE unterziehen liess. Eine günstige Koinzidenz bringt es mit sich, dass gegenwärtig die Zürcher Arbeitsgruppe für Film und Information einen Zyklus 'Psychiatrie und Film' laufen lässt, während ein Spielfilm zu diesem Thema in einem Studiokino herauskommt.

ONE FLEW OVER THE CUCKOO'S NEST

des Exil-Tschechen Milos Forman vermittelt die vorstellbare Situation in einer amerikanischen Nervenklinik. Ein relativ normaler Arbeiter wird zur Ueberprüfung eingeliefert, kann sich den Lebensbedingungen nicht anpassen, wiegelt die Insassen auf, erfährt als "Therapie" mehrere Schockbehandlungen und wird schliesslich von einem Mitpatienten erlöst. Mein Eindruck ist, dass diese Produktion mehr als Lokomotive für den Star und Oscar-Anwärter Jack Nicholson gedacht ist als für eine Beschäftigung mit unhaltbaren Zuständen. In regelmässigen Abständen gibt es nämlich für die Zuschauer etwas zu lachen, wenn sich McMurphy mit der Stationsschwester anlegt oder irgendwelche krankhaften Stereotypen komisch erscheinen. Die Scherze gehen zu oft auf Kosten von irrem Verhalten; die Spitze der Anklage richtet sich gegen das psychiat-

rische Pflegepersonal, das - wenn man diesen Berufsstand ein wenig kennt - die geschlossenen Abteilungen genauso ablehnt und wirklich unfreiwillig mit wenig krankheitsgemässen Institutionen leben muss.

Seriöser beschäftigen sich die Dokumentarfilme des Film-in-Zyklus mit den Menschen, von denen man lieber nichts wissen möchte. Peter Robinsons **ASYLUM** (1972)

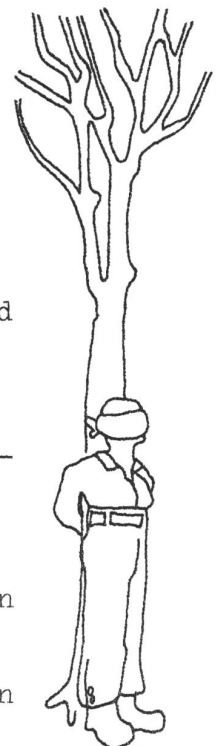
ist das Resultat von Aufnahmen, die ein Filmteam im, vom englischen Psychiater Ronald D. Laing initiierten, Kingsley Hall in London zusammengestellt hat. Eine kleine Gruppe von Verhaltensgestörten lebt frei in einer Wohnung, mehr betreut als beaufsichtigt von verständnisvollem Pflegepersonal, das eigentlich nur bei schweren Anfällen entscheidend eingreifen muss. Sonst herrscht in der Wohngemeinschaft Gleichberechtigung die Menschen sind sich gegenseitig beim Austragen der unumgänglichen Konflikte behilflich. Optisch gemahnt nichts an die Anstalt (Asil), die der Titel anspricht. Zwar wird von den Patienten selber die Unterscheidung zwischen 'gesund' (normal) und 'verrückt' gemacht, doch wird die verbale Abgrenzung nicht als Rechtfertigung für Absonderung (wie sonst) benützt, sondern als Erkenntnis, dass die Krankheit (Depression, Schizophrenie) unzweifelhaft da ist, mit ihr aber gelebt werden kann ohne hundert Sicherungen gegen ein menschenwürdiges Dasein.

KLEINE (UND GROSSE) LICHTER

Eines der wichtigsten Ereignisse der Filmszene Schweiz ist bestimmt

DIE ERSCHIESSUNG DES LANDESVERRÄTERS ERNST S.

von Richard Dindo und Niklaus Meienberg. Dass dieses Dokument schon bei seinen ersten Aufführungen Kontroversen bewirken, gar umstritten sein würde, war wohl zu erwarten und durchaus im Sinne der Autoren. Die Perspektive von unten, vom 'kleinen Mann', von der Familie S., von Ernsts Bekannten aus, ergibt die einzigartige Gelegenheit, Gegenwartsgeschichte nicht aus der Sicht des Historikers sondern der Mit-Betroffenen zu sehen. Eine Schwierigkeit erschwert den Angehörigen der Nachkriegsgeneration den Zugang, sie können den der Erschiessung zugrundeliegenden Zeitgeist nicht aus erster Hand analysieren, sie sind für Erklärung auf die von Dindo und Meienberg befragten Personen angewiesen.



Soziale Kämpfe anderer Art werden ausgefochten in Martin Scorsese's

BOXCAR BERTHA

Im Milieu von Arbeitslosigkeit und Depression der amerikanischen Dreissiger Jahre entwickelt sich eine im Ansatz ähnliche Geschichte wie in JOE HILL des Schweden Bo Widerberg. Die Fronten verlaufen klar, auf der einen Seite kämpferische Eisenbahnarbeiter, auf der andern Besitzende und ihre Helfershelfer. In Schwarz/weiss-Zeichnung treten brutale Sheriffs zum Kampf gegen Schwarze (wir sind im Süden), Gewerkschaftler und kleine Verbrecher an. Scorsese schwelgt in einer Orgie von Gewalt, alles bestimmendes Motiv ist Rache. Schön sind die Bilder von der Welt um die Eisenbahn, weniger schön die blutrünstigen Schiessereien auf beiden Seiten, grauslich schliesslich die Schlusseinstellung, wo ein Güterzug wegfährt, an eine Wagenwand gekreuzigt die Person von Big Bill Shelley.

Bernd Sinkels vergnügliche Altenkomödie

LINA BRAAKE

'oder die Interessen der Bank können nicht die Interessen sein, die Lina Braake hat' beschäftigt sich eher mit Strukturgewalt. (Beachten Sie auch eine zweite Kritik zu diesem Film, Seite 9). Die Hauptdarstellerin wird von einer Immobilienbank aus ihrem Haus vertrieben, sie muss in ein Altersheim, wo das Hauptereignis jeweils die Letzte Ehre für einen verstorbenen Mitpensionär ist. Dass es Lina Braake gelingt, aus dieser Altendeponie auszubrechen und sich erst noch bei der Bank zu revanchieren, spricht für das Drehbuch. Bemerkenswert ist das szenische Geschick Sinkels; als Musterbeispiel könnte die Einstellung angeführt werden, wo die Hauptdarstellerin von zwei Polizisten mitgenommen wird. In einer ruhenden Total von oben pedalen die drei davon, hinter ihnen werden Bild und Strasse von einer nachziehenden Schafherde ausgefüllt.

GRETA GARBO

- MARLENE DIETRICH

- MARIA SCHEIDER

Das einzige was mich bewegen konnte, eine Jacqueline-Susann-Verfilmung anzuschauen, ist, dass Richard Corliss den Bestseller

ONCE IS NOT ENOUGH

als Schlüsselroman für das Garbo-Verständnis angibt. Guy Green hat für die Rolle der Karla im Film auch wirklich eine Nicht-Amerikanerin ge-

wählt (die Griechin Melina Mercouri), doch bleibt offen, ob der Regisseur das Vorbild Garbo überhaupt bemerkt hat. Nur einmal taucht ein schwarzer Schlapphut auf mitsamt dazugehöriger Sonnenbrille, sonst ist die Karla nicht mehr als eine ältere Lesbierin ohne spezielle Ausstrahlung. Des weiteren schlachtet die Verfilmung die Buchstory willkürlich selektiv aus, Jacqueline Susanns passende Distanziertheit paarte Plattheit wenigstens mit leichter Poesie.

Orson Welles ist zweifellose ein Gigant der 7. Kunst, das beweist wieder einmal die gegenwärtige Retrospektive des Filmpodiums. Für einen filmhistorisch unbelasteten Betrachter fragt es sich jedoch manchmal, was so viele an den von Welles verfilmten Geschichten lieben. So hätte ich

TOUCH OF EVIL (1958)

bereits vergessen, träte nicht darin eine grossartige Marlene Dietrich auf. Wenige Augenblicke sitzt sie da, rauchend in schattenhaftem Dekor, mit schwarzem Haar; nebenan spielt ein Klavier selbständig vor sich hin. Welles konnte es sich nicht verkneifen, aus der Schlusseinstellung eine Art Werbespot zu machen für - die heute noch bewunderten Beine der Dietrich: Nachdem das böse Ungeheuer an sein Ende gekommen ist, nimmt Marlene einen Augenschein am Ort des Geschehens, um nach einigen obskuren Bemerkungen gleich wieder im Nebel zu verschwinden. Die raffinierte Beleuchtung lässt ihr Kleid rasch in der Dunkelheit aufgehen, nur ihre Beine schimmern noch im letzten Licht auf.

Maria Schneider hat nach einem frühen Grosserfolg (Bertoluccis LAST TANGO IN PARIS) eine strenge Schule durchgemacht, vor allem in PROFESSION: REPORTER, wo Antonioni aus ihr eine respektable Schauspielerin machte, die nicht nur ihren Körper zu Markte trägt. Dieses Image zementiert sich auch in ihrer neuesten Rolle als

BABY SITTER

in René Cléments neuestem Werk. Der Entführungsreisser spielt natürlich in Italien, die Story ist trotz Mark Peploes Drehbuchmitarbeit merkwürdig flach und leidet unter konstantem Spannungsabfall. Das gibt nun für die Titeldarstellerin die Möglichkeit, in verhaltener Art und Weise den roten Faden einer verwickelten Personenkonstellation zu bilden. Bildlich orientiert man sich weitgehend am zerschundenen Gesicht von Maria Schneider, an ihrer eigentümlichen Ausstrahlung auch, die allein den Film sehenswert macht.

Markus Schnetzer

LINA BRAAKE oder

DIE INTERESSEN DER BANK KÖNNEN NICHT DIE INTERESSEN SEIN, DIE LINA BRAAKE HAT

Die alte Lina Braake wird durch die profitgierige Boden- und Kreditbank aus ihrer auf Lebzeiten zugesicherten Wohnung vertrieben und in ein Altersheim abgeschoben. Ihrer vertrauten Umgebung beraubt, resigniert sie und wird krank. Einem alten Bankrotteur namens Härtlein, ebenfalls Heiminsasse, gelingt es, ihr neue Lebensimpulse zu vermitteln. Geschickt ihre Wut gegenüber der Bank ausnützend, wird ein Plan geschmiedet, der Bank ein Schnippchen zu schlagen. Bei nächtlichen Monopoly-Spielen weiht Härtlein sie in die Lücken und Geheimnisse des Bankgeschäftes ein. Die Täuschung der Bank gelingt und Lina Braake kauft mit dem erschwindelten Geld einem befreundeten Gastarbeiter ein Haus in Sardinien, mit Wohnrecht auf Lebzeiten für sie. Doch sie wird von der Polizei geschnappt und kehrt entmündigt ins Altersheim zurück.

In diesem Film wehrt sich eine alte Frau gegen erlittenes Unrecht, wie das Abgeschobenwerden und Entmündigung. Immer wieder erleiden solche minderbemittelten Gruppen wie die Alten, Gastarbeiter oder sonstige soziale Randgruppen durch die herrschenden Verhältnisse eine ungerechte Behandlung. Doch wie wollen sie sich wehren, wie sich artikulieren. Die unverschuldeten Zustände ruhig und schicksalhaft ertragen oder Widerstand leisten?

Hier zeigt der Film phantasievoll und humoristisch Varianten zum Thema: initiativer Widerstand. Lina Braake und Härtlein studieren systematisch ihren 'Gegner', die Bank, bereiten die einzelnen Aktionen sorgfältig vor und gewinnen den Heimgärtner als Helfershelfer für ihre Pläne. Aber auch gegen missgünstige und phantasielose Mitinsassen müssen sie sich wehren, gegen den Heimleiter, gegen Missstände im Heim und skrupellose Geschäftemacher von auswärts. Jeder Tag ist so eingespannt in das Ziel: sich nicht unterkriegen zu lassen.

Dieser initiative und kritische Lebensvollzug, der mit so viel Einfallsreichtum und Witz präsentiert wird, kommt erst durch die Hauptdarsteller (Lina Carstens und Fritz Raspe, beide über 80jährig) zur überzeugenden Wirkung und wirkt menschlich ungemein ansprechend.

Der Ausbruch der Lina Braake nach Sardinien ist kurz aber unvergesslich. Wir erleben den Kontrast zum engen Altersheim in der Weite und Schönheit der sardinischen Landschaft, den ungezwungenen, singfreudigen Familienfesten, in denen die alten Menschen noch eiserner Bestandteil des Ganzen (Naturlandschaft, Familie, Tradition) sind.

Der Filmerstling von Bernhard Sinkel und Alf Brustellin hat den Bundesfilmpreis für den besten Film des Jahres redlich verdient, ist es ihnen doch gelungen, das Altersproblem auf eine unterhaltende und doch problem-sensible Art zu gestalten. Die Tragik der Entrechteten in einem Altersheim wird nicht verwischt, sondern bleibt in präzisen, kritischen Bildern still anwesend, ohne sich sentimental aufzudrängen. Der Film schafft vielmehr Raum für phantasievolle Aenderungen, anstatt Resignation vor den Umständen.

Das Schmunzeln und (schadenfreudige) Lachen gehören zu diesem Film, da haben doch zwei alte 'Unmündige' stellvertretend den übermächtigen Institutionen eines ausgewischt.

PS: Im Theaterstück "Mädel aus der Vorstadt" aufgeschnappt: "Welches ist die grösste Nation? - Die Resignation!?"

Josef Erdin

PERSÖNLICHE REAKTION AUF DEN FILM

DER MÄRTYRER VON ALEKSANDER FORD

Endlich ist man diesem dunkeln Wahnsinn entronnen. War es nur ein böser Traum? Das Licht im Kinosaal geht wieder an. Da sehe ich betroffene, verweinte und auch verkrampft lächelnde Gesichter. Ich trete auf die Strasse und spüre den Tag, die Wärme, Friede und Freiheit. Ich erschreke zutiefst, als zufällig ein Kind hinter mir zu weinen beginnt. Was ist passiert?

Im Film DER MAERTYRER erlebe ich den Leidensweg des polnischen Arztes, Pädagogen und Schriftstellers Dr. Korczak, der inmitten des Warschauer Judenghettosum 1944 für das menschenwürdige (Ueber-)Leben seiner ca. zweihundert zusammengesammelten Waisen Kinder kämpfte. Unter äusserster Anstrengung gelingt es ihm und seinen Helfern, die Kinder vor Hunger-

und Typhustod zu retten. Doch alles scheint vergebens, denn er wird samt seinen Waisenkindern ins Vernichtungslager Treblinka deportiert und vergast. (Historische Geschichte)

Ich spüre, wie sich etwas in mir gegen diese Ungeheuerlichkeit zur Wehr setzt. Unglaublich, unmöglich, unwahrscheinlich, unvorstellbar, Gerüchte, Einzelfälle, Uebertreibung, nur ein Film. Was soll überhaupt das Ganze? Die Judenverfolgung ist ja vorbei, vergangen und vergessen! Aber da gibt es historische Berichte, Dokumentationen, Bilder und Filme. Aber welcher zivilisierte Mensch schiesst denn schon in ein unschuldig lachendes Kindergesicht? Und da sind diese 6 Millionen gemordeten Juden, das übersteigt vollends mein Fassungsvermögen, das ist für mich nicht nachvollziehbar.

Erst anhand der Einzelschicksale dieser Kinder wird für mich der Wahnwitz dieses rassistischen Denkens einfühlbar. Der Film verzichtet bewusst auf 'abschreckende' Massenerschiessungen oder sonstige Brutalitäten. Er zeigt vielmehr das Ghettoleben dieser Kinder, ihre Wünsche und Hoffnungen, ihre Ängste und Nöte. Da spielt ein Kind Mundharmonika für seinen Freund, ein verirrter Vogel wird gepflegt und wieder freigelassen, da wird gelacht, getanzt und das wenige Essen brüderlich geteilt. Ein anderes Kind kann nicht einschlafen, nicht etwa weil im Hintergrund Maschinengewehrsalven hörbar sind, sondern weil es keinen Gutenachtkuss erhalten hat!

Und immer wieder wird dieses kindliche 'Paradies' durch die brutale Ghetto-Realität bedroht: Hungertod, Seuchen, Erschiessungen, Arbeitslager und Deportation. Wie blanker Hohn erscheint es da einem, wenn man den reinen Kinderaugen beim Nachtgebet zuschaut, die dem lieben Gott für die schöne Welt danken, von der sie später prompt vergast werden. Wo ist da der gütige und barmherzige Gott? Ist er taub geworden, oder ist er eben doch tot?! Andererseits Dr. Korczak und seine Helfer, die aus ihrem Glauben an denselben Gott Kraft und Hoffnung für ihre aussichtslose Arbeit schöpfen. Widerstand oder/und Ergebung angesichts dieser Sinnlosigkeit?

Der verzweifelte Widerstand einiger Jugendlicher vermag die perfekte, durchorganisierte Vernichtungsmaschinerie nicht aufzuhalten. Als freier Mensch führt Dr. Korczak schlussendlich 'seine' Kinder mit einer barmherzigen Lüge in den Tod, nachdem er sie auf ein menschenwürdiges Dasein vorbereitet hatte. Als stiller und demütiger Märtyrer, von Leo Genn meisterhaft dargestellt, stirbt Dr. Korczak im Glauben an eine bessere Welt, in der die Kinder wieder Hoffnung und Platz finden.

Der Film bleibt für mich nicht nur Vergangenheitsbewältigung, sondern fragt eindringlich nach dem Schicksal der heutigen Kinderschicksale. Sind die heutigen Kinder nicht auch bedroht von Hunger, Krieg, Misshandlungen und seelischer Vergasung durch Lieblosigkeit und Unverständnis? Welchen Sinn hat der Tod dieser Kinder, wenn nicht den, dass wir unablässig diese Bedrohung wahrnehmen und nach ihrer Entstehung fragen.

Josef Erdin

GEORGES FRANJU

LES YEUX SANS VISAGE

Ein Auto fährt langsam auf einer dunklen Strasse. An einem Flussufer hält der Wagen. Eine Frau steigt aus. Sie schleppt einen Körper an den Fluss und wirft ihn hinein.

Mit diesen Bildern beginnt der Film, und durch sie und die dazu unterlegte Musik wird der Zuschauer in einen Furchtzustand versetzt, der den ganzen Film andauert.

Er ist brutal und grausam, doch unterscheidet er sich deutlich von nichtssagenden Krimi-Serien oder irgendwelchen Horrorfilmen. Georges Franju hat es nicht nötig, unwirkliche Figuren zu erfinden. Seine Filme brauchen auch keine gutaussehenden Stars, die doch nur die ganze Szene beherrschen. Ohne solche Gestalten werden die Filme gespielt, wodurch sie auch ehrlicher werden. Franju bleibt in der Realität und bei den Menschen und kann seine Filme darauf aufbauen. Dadurch, und durch die Grausamkeit, die er nur braucht, wenn es einen Grund dafür gibt, bekommen seine Filme nur noch ein schrecklicheres Aussehen.

Dem Mädchen, das bei einem Autounfall seine Gesichtshaut verliert, wird eine Haut von einem anderen, unschuldigen Mädchen aufgenäht. Innert ein paar Wochen allerdings ist die neue Haut wieder verfallen. Die Mutter sucht in der Stadt das nächste Opfer und sie findet es auch. Doch dieses wird von der Tochter des Professors befreit. Dieselbe bringt gleich danach seine Mutter um und hetzt die Hunde auf seinen Vater, die er im Keller eingesperrt hielt. Mit einer Taube auf der Hand geht sie dann aus dem Haus ins Dunkle, ins Ungewisse.

Daniel Waldner

BERNARD HERRMANN



DER MUSIKAUTOR

DER HITCHCOCK-FILME 1955 - 64

Wie bereits kurz gemeldet, ist in den letzten Tagen des Jahres 1975 der Filmkomponist Bernard Herrmann gestorben.

Obwohl in Sadouls 'Dictionnaire des cinéastes' nicht verzeichnet, gehört er zweifelsfrei zu den bedeutenden Filmmusik-Komponisten - François Truffaut bezeichnet Herrmann in seinem Tagebuch zu FAHRENHEIT 451 sogar als "le musicien qui, à mon avis, peut le mieux servir un film".

Geboren wurde Bernard Herrmann am 29. Juni 1911 in New York; da ging er auch zur Schule und auf die Universität. Seine musikalische Ausbildung erhielt er an der 'juillard school of music'; er gründete und dirigierte das 'New Chamber Orchestra', schrieb die Musik für eine Balletnummer im Broadway-musical 'americana' (1932) und trat 1933 in ein Arbeitsverhältnis mit der CBS (eines der grossen Radio - heute auch TV-Netze Amerikas), wo er background music machte und als Dirigent für die 'american school of the air'-Programme wirkte. 1934 schrieb Herrmann die Musik zum Ballet 'the body beautiful' und rückte bei CBS auf zum musical direktor an den Programmen 'exploring music' und 'invitation to music'.

Im zuge dieser Tätigkeit dürfte Herrmann auch mit Orson Welles bekannt geworden sein, der damals auch gelegentlich für die CBS arbeitete - unter anderem las Welles die Texte für die 'musical reveries'-Serien. Jedenfalls: ab 1936 war Herrmann für die Musik in Orson Welles' mercury theater zuständig und zeichnete auch für alle Radiosendungen, die die Gruppe um Welles produzierte, als musikalischer Leiter - eingeschlossen die berühmte, zur Legende gewordene 'the wars worlds'.

Als Orson Welles nach Hollywood gerufen wurde, war Bernard Herrmann selbstverständlich auch dabei, weil ja Welles seinen ganzen Mitarbeiterstab, das ganze mercury theater in die Filmstadt mitbrachte, wo sie gegen Ende 1940 den ebenfalls legendären CITIZEN KANE realisierten.

Bernard Herrmann war also in Hollywood und er war beim Film; aber die

gemeinsamen Arbeiten des mercury theaters lasteten ihn - wie auch die andern Mitglieder der Gruppe - keineswegs mehr aus, da "Orson Welles" in Hollywood aus den verschiedensten Gründen nicht mehr die gewohnte Produktivität entfalten konnte. Herrmann komponierte die Musik zu ALL THAT MONEY CAN BUY (auch bekannt unter dem Titel THE DEVIL AND DANIEL WEBSTER), den William Dieterle bei der RKO radio pictures - RKO hat den Vertrag mit Welles abgeschlossen - drehte und erhielt dafür den Oscar für die beste Filmmusik 1941.

Bernard Herrmann schrieb die Musik zu folgenden Filmen:

Jahr	Titel	Regie
1941	CITIZEN KANE	Orson Welles
1941	ALL THAT MONEY CAN BUY	William Dieterle
1942	THE MAGNIFICENT AMBERSON	Orson Welles
1943	JANE EYRE	Robert Stevenson
1944	HANGOVER SQUARE	John Brahm
1946	ANNA AND THE KING OF SIAM	John Cromwell
1947	THE GHOST AND MRS. MUIR	Joseph L. Mankiewicz
1950	ON DANGEROUS GROUND	Nicholas Ray
1951	THE DAY THE EARTH STOOD STILL	Robert Wise
1952	FIVE FINGERS	Joseph L. Mankiewicz
1952	THE SNOWS OF KILIMANJARO	Henry Hathaway
1953	WHITE WITCH DOCTOR	Henry Hathaway
1953	BENEATH THE TWELVE MILE REEF	Robert D. Webb
1953	KING OF THE KHYBER RIFLES	Henry King
1954	THE EGYPTIAN (1)	Michael Curtiz
1954	GARDEN OF EVIL	Henry Hathaway
1954	PRINCE OF PLAYERS	Philip Dunne
1955	THE TROUBLE WITH HARRY	Alfred Hitchcock
1955	THE MAN WHO KNEW TOO MUCH (2)	Alfred Hitchcock
1956	THE MAN IN THE GRAY FLANNEL SUIT	Nunnally Johnson
1956	THE WRONG MAN	Alfred Hitchcock
1957	A HATFUL OF RAIN	Fred Zinnemann
1958	VERTIGO	Alfred Hitchcock
1958	THE 7TH VOYAGE OF SINBAD	Nathan Juran
1958	THE NAKED AND THE DAED	Raoul Walsh
1959	JOURNEY TO THE CENTRE OF THE EARTH	Henry Levin
1959	NORTH BY NORTHWEST	Alfred Hitchcock
1959	BLUE DENIM (auch: BLUE JEANS)	Philip Dunne

1959	THE THREE WORLDS OF GULLIVER	Jack Sher
1960	PSYCHO	Alfred Hitchcock
1961	TENDER IS THE NIGHT	Henry King
1961	MYSTERIOUS ISLAND	Cy Endfield
1961	CAPE FEAR	J. Lee Thompson
1963	THE BIRDS (3)	Alfred Hitchcock
1963	JASON AND THE ARGONAUTS	Don Chaffey
1964	MARNIE	Alfred Hitchcock
1964	JOY IN THE MORNING	Alex Segal
1966	FAHRENHEIT 451	François Truffaut
1967	THE BRIDE WORE BLACK (4)	François Truffaut
1968	TWISTED NERVE	Roy Boulting
1969	OBSESSION	Pim de la Parra
1971	SISTERS	Brian de Palma

(1) : Musik in Zusammenarbeit mit dem Komponisten Alfred Newman

(2) : Herrmann ist als Dirigent in der Albert-Hall-Sequenz zu sehen

(3) : Herrman wurde für die elektronische Musik konsultiert

(4) : Originaltitel: LA MARIÉE ÉTAIT AN NOIR

Von der Musik, die Herrmann unabhängig vom Film schrieb - und das war nicht sehr viel - seien noch die wichtigsten erwähnt:

1938 MOBY DICK, dramatische Kantate

1950 WUTHERING HIGHTS, Oper nach einem Libretto von Lucille Fiechter.

unter Verwendung der 'MFB Checklist 72'

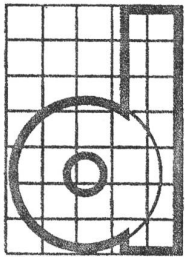
(-an)

BASLER FILM-MUSEUM

Warum nicht einmal ins neugegründete Basler Film-Museum?

(Das einzige Film-Museum der deutschen Schweiz: Blauenstrasse 49 beim Brausebad. Tram Nr. 1 oder 6. Oeffnungszeiten: Mittwoch, Freitag, Samstag 14.30 - 18.00 Uhr. An den offiziellen Feiertagen und während der Monate April und Juni geschlossen)

Was das Museum so bringt ... die Frühgeschichte des Films (Laterna Magica, Lebensrad, Mirroscope, Stereoskop usw.) / Der Expressionismus im Film / Politik und Film am Beispiel des Faschismus (Mussolinis Cinecittà; 'Jud Süß', 'Stukas' usw.) / der Anti-Nazi-Film / Greta Garbo / Die Phantasie im Film am Beispiel der Science-fiction und der Vampir-Filme / Briefe und Erklärungen berühmter Filmregisseure (Fritz Lang, Robert Siodmak) / über 500 Ausstellungsobjekte / Filmbibliothek



DER KATH. FILMKREIS AN DER 44. DIDACTA

EUROPÄISCHE LEHRMITTELMESSE

In zweifacher hinsicht waren wir an der diesjährigen DIDACTA in Basel zu finden. Einmal als ganz gewöhnliche besucher (nicht so ganz gewöhnlich, wenn unsere angestammten berufe betrachtet werden), zum andern sogar als "aussteller".

Als besucher der ausstellung hatten wir mühe, den detailreichtum in den "griff" zu bekommen. Es gelang uns nicht. Was heutzutage an hilfsmitteln für unterrichtsfächer wie chemie, physik, mathematik, aber auch religion und sprache angeboten wird, lässt einen fast erbleichen. Dies vor allem, weil die technik des unterrichts derart dominiert, dass ich mich frage, wo da der mensch bald noch zu finden sein wird. Welcher lehrer findet in diesem wald noch bäume? Wir hatten das pech, uns nicht durch abendlanges katalogstudium vorzubereiten und dann die messe gezielt "abzuschreiten". Da unsere frauen kindergärtnerinnen sind, fanden wir dennoch zeit, uns spielsachen zu gemüte zu führen - was denn auch wohlthuende abwechslungs gegenüber arbeitstrasparenten, dias, modellen und schnitten war. Dann fehlte uns aber wieder der mumm, schmaifilmprojektoren, VCR-geräten und anderem technischem kram nachzujagen. Ein tag ist einfach zu wenig zeit. Das werden wohl auch andere festgestellt haben und wohl deshalb kilogrammweise prospekte für heimstudien gesammelt haben (es begegnete uns einer mit einem golfkarren...).

Die vielfalt des angebots, der produktionen einiger aussteller brachten es mit sich, dass etliche "stände" überladen wirkten. Da waren physikalische experimente so dicht nebeneinander aufgebaut, dass nicht mehr zu erkennen war, was da eigentlich demonstriert werden sollte. Verlage haben klarerweise immer mühe, einen repräsentativen querschnitt ihres schaffens zu zeigen. Die beschränkung auf wesentliches hätte manchen besucher weniger verwirrt dreinblicken lassen.

Erstmals an einer DIDACTA stellten auch deutsche und schweizerische katholische medienorientierte stellen aus. Auf einem gemeinsamen stand wurde das angebot an verschiedenen medien (dias, kurzfilme, tonbildschauen..) in katalogen und begleitendem material vorgestellt. Einige neuere kurzfilme konnten sowohl als schmaifilm in einer kabine als auch vor dem stand über video betrachtet werden. Breiten raum nahmen auch die rein schriftlichen mittel, die dem katecheten unter die arme greifen wollen, ein. Durch das gemeinsame präsentieren verschiedener arbeitsstellen wurde der verfügbare platz verständlicherweise knapp, sodass dinge wie etwa die neue kartei über kleinmedien der AV-stelle Zürich eher ein gänseblümchendasein fristen mussten. Für spätere zeit wird man sich überlegen müssen, wie die koordination an einer "präsentation" verbessert werden kann, eine straffere darstellung erreicht werden kann, um weniger überladen zu wirken. Bestimmt könnte auch ein dekorateur einige anregungen geben. Letztlich geht es ja nicht nur darum, wie an einer olympiade dabei zu sein, sondern etwas "unter die leute" zu bringen.

Der Kath. Filmkreis ist dankbar, dass unsere schmaifilmkartei im gegebenen rahmen einem grösseren publikum bekannt gemacht werden konnte. Leider verstiesen auch wir dadurch gegen das prinzip der beschränkung.

K. Daube, A. Bugmann



Einer der Aktiven in der Hexenjagd gegen Charles Chaplin, welche dazu führte, dass Chaplin 1952 zur Uraufführung von LIMELIGHT nach London gekommen gleich in Europa blieb - einer der Aktiven in dieser Hexenjagd war niemand anderer als Richard Nixon!

Bilddokumente davon sind enthalten im Kompilationsstreifen THE GENTLEMEN TRAMP den Richard Patterson zusammengestellt hat: eine Biografie Chaplins auf der Leinwand.

(Fussnote: Für den, der Nixons Karriere kennt und einige zu dieser Karriere zugängliche Bilddokumente gesehen hat - etwa im Film von Emile de Antonio MILLHOUSE: A WHITE COMEDY -: nichts weiter als Bestätigung. Bezeichnend aber für unser Nachrichten- und Informationssystem, dass solche e n t s c h l e i e r n d e n Bilddokumente in Archiven schlummern - leicht zugänglich! Privatpersonen kramen sie gelegentlich hervor und sonst niemand. Will man gar nicht informieren? Bis Watergate?) (-an)